

STREIFLICHT

«Wir sollten uns nicht als Minderheit fühlen»



Er übergibt Ende Jahr seinen Posten als Präsident der Lia Rumantscha seinem Nachfolger: Vincent Augustin. (Foto Marco Hartmann)

Neun Jahre lang hat sich Vincent Augustin als Präsident an der Spitze der Lia Rumantscha für die romanische Sprache und Kultur engagiert. Mit dem BT zieht er kurz vor seinem Amtsabtritt eine Bilanz.

Von Sabrina Bundi

«Bündner Tagblatt»: Neun Jahre lang haben Sie die Lia Rumantscha präsidiert, was zählen Sie zu den Höhepunkten?

Vincent Augustin, Präsident der Lia Rumantscha: Einer der grössten Erfolge war, dass wir zu Beginn meiner Tätigkeit einen Bankrott der Lia abwenden konnten. Die Lia Rumantscha hatte keine Reserven und kein Eigenkapital. Heute ist sie stabil. Wir brauchen zwar mehr finanzielle Mittel, aber durch die Restrukturierung des Betriebs konnten wir die Gefahr abwenden, dass die Lia Konkurs macht. Auch der Generalsekretär Urs Cadruvi spielte dabei eine wichtige Rolle. Er hat auf der operativen Ebene umgesetzt, was der Vorstand auf der strategischen Ebene angefangen hatte.

Und auf Projektebene? Was hat die Lia in den vergangenen Jahren für die Rumantschia erreicht?

Da gibt es zahlreiche Beispiele wie das Onlinewörterbuch «Pledari Grond», das Microsoft-Programm zur romanischen Rechtschreibkorrektur, die Präsentation der Lia Rumantscha bei der Parliamentssession extra muros in Flims, die Einführung von zweisprachigen Schulen in Chur und Domat/Ems oder der Aufbau des romanischen Verlagshauses Chasa Editura Rumantscha – um nur einige zu nennen. Wichtig ist auch die «Convivenza», wo Projekte für ein gutes Zusammenleben aller Sprachgemeinschaften in der Schweiz durchgeführt werden.

Was waren die weniger schönen Seiten?

Die grössten Turbulenzen fanden im letzten Jahr statt. Wir haben uns zu stark mit der Alphabetisierungs-Frage beschäftigt und andere Probleme ausgeblendet. Ursprünglich wurde Rumantsch Grischun mit Einverständnis der kantonalen Instanzen und der Pioniergemeinden beschlossen. In den letzten zwei Jahren haben wir aber einen Rückschritt gemacht, ja wir sind sogar zum Status quo ante zurückgekehrt.

Das alleine ist akzeptabel, unakzeptabel hingegen sind die vielen persönlichen Angriffe. Die positive Kehrseite der Medaille ist, dass die romanische Bevölkerung sich sehr stark für ihre Sprache eingesetzt hat.

Hat das Image der Romanen dadurch gelitten?

Ich denke schon. Wenn sich die Romanen gegen aussen hin uneinig zeigen, ist das nie gut. Wir waren zwar immer schon gespalten,

„
Wir waren noch nie so gespalten wie in den letzten Jahren
„

aber noch nie in zwei so verschiedene Lager und mit einer solchen medialen Begleitung. Ich denke, das hat aber mit der Gesellschaftsentwicklung generell zu tun. Die Gesellschaft zeigt immer weniger Akzeptanz für Minderheiten, sei das für fremde oder autochtone. Ein Beispiel: Alles, was im Kanton ins Romanische übersetzt wird, wird als zusätzliche Ausgaben erlebt, so darf es nicht sein. Eigentlich müssten wir uns nicht als Minorität fühlen, sondern als integraler Bestandteil der Gesellschaft.

Neben Ihrem Amt als Lia-Präsident waren Sie immer auch Grossrat, wie konnten Sie diese Aufgaben verbinden?

Als Grossrat konnte ich direkt auf kantonalem Parkett Einfluss nehmen und Lobbyarbeit im Sinne der Rumantschia direkt bei der Regierung und den Ratskollegen betreiben, das war sehr vorteilhaft.

Ihr Nachfolger Duri Bezzola ist ebenfalls Grossrat, welche Tipps geben Sie ihm?

Er selber muss allen gegenüber wohlwollend sein, auch wenn nicht alle ihm gegenüber wohlwollend sein werden. Ausserdem wäre es schön, wenn er das, was wir bis

jetzt geschaffen haben, behalten und einen Schritt weiterführen könnte. In den vergangenen Jahren wurde auf Bundesebene und Kantonsebene betreffend Sprachgesetz viel erreicht. Was aber noch fehlt, ist die Umsetzung dessen im täglichen Leben.

Beispielsweise bei Gemeindefusionen zwischen romanischsprachigen und deutschsprachigen Gemeinden. Dort ist es wichtig, dass beide Sprachen genügend zur Geltung kommen. Schön wäre auch, wenn der neue Präsident sein Augenmerk auf die romanische Ausbildung in Berufsschulen richten könnte. Dort fehlt das Fach Romanisch fast gänzlich, was aber vor allem bei Lehrstellen im kaufmännischen Bereich unvorteilhaft ist. Die Lia Rumantscha bietet be-

„
Auch Berufsschulen sollten Romanisch unterrichten
„

reits jetzt Schulungen für Kanzlei-angestellte an, es wäre jedoch dringend nötig, die Fähigkeiten auch anderer Berufszweige in Romanisch zu verbessern.

Was haben Sie als Präsident der Lia Rumantscha gelernt?

Indem ich jeden Tag mit der Rumantschia und romanischen Anliegen beschäftigt war, konnte ich meine eigenen Romanischkenntnisse auffrischen, ausbauen und ergänzen. Vieles hatte ich in der Zwischenzeit vergessen, denn als Anwalt ist Deutsch meine Berufssprache. Ideal wäre, wenn im Verwaltungs- und Gerichtsalltag auch Romanisch geredet beziehungs-

weise geschrieben würde. Dazu bräuchte es einige romanischsprachige Anwälte und Richter, und in zwei oder drei Jahren käme dann auch die nötige Routine.

Romanisch sollte also in allen Bereichen angewendet werden können?

Die Idee stammt schon von Bernard Cathomas, der die romanische Sprache in allen Lebensbereichen integrieren wollte. Die Frage ist, ob das nicht vielleicht ein zu grosser Wunsch ist. Wir müssen auch akzeptieren, dass in einigen Domänen das Deutsche vorherrschend ist. Wichtig ist aber vor allem, dass die Schlüsseldomänen Familie und Schule weiterhin romanisch bleiben.

Was sind die Vorteile, Präsident der Lia Rumantscha zu sein?

Es gibt nicht viele Vorteile, man wird ständig und von allen Seiten herausgefordert. Ich habe meine Arbeit aber immer mit Überzeugung und Leidenschaft gemacht und konnte auch mit Kritik gut umgehen.

Die Rumantschia ist ein kleines Volk. Und je kleiner das Volk, desto grösser sind oft die Diskrepanzen und Streitereien.

Werden Sie sich auch weiterhin für die romanische Sprache einsetzen?

Ich wurde bereits von einigen Vereinen angefragt, ob ich Interesse hätte, ein Amt zu übernehmen. Im Moment möchte ich lieber keine Funktionen übernehmen. Etwas Distanz schadet sicher nicht. Ich werde mich aber garantiert als Grossrat weiterhin für die Interessen der Lia und für das Wohl der romanischen Sprache und Kultur engagieren.

Beirat der Chasa Editura wirft das Handtuch

Im romanischen Verlagshaus Chasa Editura Rumantscha hängt der Haussegen schief: Die Herausgeberin Anita Capaul erhielt ihre Kündigung. Ausgestellt wurde sie von den beiden einzigen Gesellschaftern und Geschäftsführern der Gesellschaft Chasa Editura Rumantscha GmbH, von Vincent Augustin, Präsident der Lia Rumantscha (LR), und Urs Cadruvi, Generalsekretär der LR. Der gesamte Beirat der Chasa Editura stellte sich daraufhin hinter die Herausgeberin und demissionierte in corpore. Cadruvi bedauerte gegenüber Radiotelevision Svizra Rumantscha zwar den Rücktritt des Beirats, zeigte sich aber nicht überrascht. Dieser Schritt sei schon von einiger Zeit angekündigt worden.

Die Kündigung von Capauls 60-Prozent-Pensum sei erfolgt, weil die jährlichen Unterstützungsgelder von 180 000 Franken nicht mehr gesichert und Abstriche unumgänglich seien, hiess es seitens des LR-Mediensprechers Andreas Gabriel. Unabhängig der künftigen finanziellen Situation scheint die Mitarbeit Capauls bei der Chasa Editura Rumantscha gemäss Bericht in der «Südostschweiz» jedoch nicht mehr erwünscht zu sein. Dies, obwohl ihre Aufbauarbeit nicht nur vom Beirat, sondern auch von der LR geschätzt wurde. (bt)

► «Wir sollten uns nicht...»

«Saugutes» Neujahrprogramm in Klosters

Schwein hat, wer am 31. Dezember in Klosters auf das richtige Tier setzt. Zehn junge Schweinchen werden dort auch dieses Jahr wieder auf der Bahnhofstrasse um die Wette rennen. Das Hotschrennen hat sich zu einer beliebten Jahresend-Tradition entwickelt. Dazu gibt es einen Apéro mit einheimischen Spezialitäten von lokalen Produzenten. Der Anlass findet am 1. Januar von 15 bis 18.30 Uhr statt und wird von der Gemeinde Klosters und der Destination Davos Klosters offeriert. Am 31. Dezember findet



Spektakel zum Jahresauftakt: Hotschrennen in Klosters. (bt-Archiv)

zudem der traditionelle Altjahres-Apéro in Klosters Dorf und Platz statt.

Im Klosterser Kulturschuppen zeigt die Galerie Tuchamid zum Jahresende in einer Kurzausstellung vom 28. bis zum 30. Dezember Kleinskulpturen von fünf Künstlern: Jérémie Crettol, Mickry 3, Pauls Sieber, Urs Twellmann und Nicola Zaric. (bt)

KURZ GEMELDET

● **App zur Bestimmung von Alpenblumen:** Der «Alpenblumen-Finder» ist ein neues Schweizer App zur Bestimmung der Alpenblumen Mitteleuropas. Idee, Konzept und Fotos sind von Renata Caviglia. Im Katalog erscheinen die Blumen in alphabetischer Reihenfolge oder nach Familien. In der Detailansicht erhält man die wichtigsten botanischen Informationen zu den Alpenblumen. Eine persönliche Favoritenliste kann ebenfalls zusammengestellt werden. Das App ist im iTunes-Shop für sechs Franken erhältlich.

ANZEIGE

AXA PRESENTS **Art on Ice** EISSTADION DAVOS 8. FEBRUAR 2013

LEONA LEWIS
2CELLOS MUMMENSCHANZ SEVEN

STÉPHANE LAMBIEL JEWGENI PLUSHENKO SHIZUKA ARAKAWA
SARAH MEIER ALJONA SAVCHENKO & ROBIN SZOLKOWY

Tickets: www.artonice.com